



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970**

Empfehlungen

**Wissenschaftsrat**

**Bonn, 1970**

2. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8308**

Das Verfahren für den Waren produzierenden Bereich geht von Vorschätzungen des Sozialprodukts aus. Hierbei wird vor allem die voraussichtliche Entwicklung der Gesamtzahl der Arbeitskräfte und die Entwicklung der Arbeitsproduktivität berücksichtigt. Sodann wird die in Zukunft erforderliche Zusammensetzung der Beschäftigten nach ihrem Ausbildungsgang und dem Ausbildungsniveau bestimmt.

Für die Berechnungen im Dienstleistungsbereich (Bildungswesen und übrige Dienstleistungsbereiche) wurden zwei Verfahren entwickelt:

- Der Bedarf des Bildungswesens an qualifizierten Arbeitskräften wird aus der voraussichtlichen Zahl der Auszubildenden (Schüler und Studenten), die u. a. durch die Ausbildungsdauer bestimmt wird, und aus Annahmen über die Gestaltung der Ausbildung abgeleitet.
- Für die übrigen Dienstleistungsbereiche, wie z. B. das Gesundheitswesen und das Rechtswesen, geht man von einer bestimmten Relation zwischen der Bevölkerungszahl und der Zahl des qualifizierten Personals aus, das die Dienstleistungen bereitstellen soll.

Bei der Ermittlung des Bedarfs an Arbeitskräften wurde bisher die Methode der Trendextrapolation angewandt. Diesem Verfahren liegt die nur begrenzt zutreffende Annahme zugrunde, daß die bisherige Zusammensetzung und auch die Veränderungen in der Zusammensetzung der Beschäftigten nach Ausbildungsart und Ausbildungsniveau richtig waren, d. h., daß jeder eine seiner Ausbildung entsprechende Beschäftigung hatte.

Ein weiterer Mangel der bisherigen Bedarfsuntersuchungen sind die unzureichenden statistischen Unterlagen. So liegen z. B. bisher Angaben über die Ausbildungsstruktur aller Beschäftigten nur für einen einzigen Zeitpunkt vor, nämlich für 1961.

Bei Vorgabe gewisser gesellschaftspolitischer Entscheidungen, wie z. B. der Relation zwischen Einwohner- und Ärztezahl, ist es in einigen Bereichen möglich, den Bedarf abzuschätzen. Das gilt besonders für das Bildungswesen, das Gesundheitswesen und zum Teil auch für das Rechtswesen, Bereiche, in denen zur Zeit mehr als die Hälfte der Hochschulabsolventen tätig ist.

## I. 2. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

Bei diesem Ansatz wird versucht abzuschätzen, wie viele Schüler bzw. Studenten in den einzelnen Stufen des Ausbildungs-

systems zu bestimmten Zeitpunkten zu erwarten sind. Ausgangspunkt bei der Schätzung der zukünftigen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ist eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung, insbesondere der Altersgruppen, die sich üblicherweise in einer formalen Ausbildung befinden. Weiterhin sind die Struktur des Ausbildungswesens und die Abhängigkeit zwischen den verschiedenen Ausbildungsstufen zu berücksichtigen. Besonders wichtig sind die Ausbildungsstufen, die über die allgemeine Schulpflicht hinausführen. Für diese Stufen müssen sowohl die Zugänge als auch die vorzeitigen Abgänge und die erfolgreichen Abschlüsse geschätzt werden. Hierbei werden Koeffizienten benutzt, die die Zu- und Abgänge in Beziehung zu den entsprechenden Geburtsjahrgängen setzen, wie z. B. Quartanerquoten, Abiturientenquoten, Studienanfängerquoten. Die Koeffizienten werden durch eine Trendextrapolation auf Grund einer Analyse der Vergangenheit gewonnen.

Die Problematik der Trendextrapolation liegt vor allem darin, daß bildungspolitisches Verhalten der Zukunft von dem in der Vergangenheit abgeleitet wird. Außerdem wird auf die Bedarfslage keine Rücksicht genommen. Für den Hochschulbereich kann erfahrungsgemäß mit Hilfe dieses Verfahrens zwar die Gesamtzahl der Studenten, jedoch nicht ihre regionale und fachliche Verteilung geschätzt werden.

In Anlage 6 (Bd. 2, S. 337 ff.) sind die Entwicklung des Bildungswesens von 1950 bis 1968/69 sowie Ergebnisse von Versuchen, die zukünftige Entwicklung aus der bisherigen abzuleiten, dargestellt.

### I. 3. Kostenertragsanalyse

Die Kostenertragsanalyse geht davon aus, daß die Ausbildung eine Verbesserung des Produktionsfaktors Arbeit bewirkt und somit eine Investition in diesem Produktionsfaktor ist. Es wird angenommen, daß sowohl die gesamtwirtschaftliche Entwicklung als auch die Einkommensentwicklung des einzelnen sich um so günstiger gestalten, je besser die Ausbildung war. Der Vergleich der Kosten der Ausbildung mit dem Ertrag kann sowohl für den einzelnen als auch für die Gesamtwirtschaft erfolgen:

- Bei der Kostenertragsanalyse für den einzelnen werden die privaten Kosten, d. h. die Summe der direkten Kosten für die Ausbildung, die Lebenshaltungskosten und das entgangene Einkommen mit dem erwarteten Einkommen verglichen.